

Ein verfehltes Dasein.

Lebensbild von H. Herrli.

(Nachdruck verboten.)

Er war der Sohn eines vermögenden Gutsbesizers, der sein Kind in die beachtete Stadt gegeben hatte, damit es besser und bequemer am allgemeinen Schulunterricht Theil nehmen könnte; sie war die Tochter einer Majorin, die in demselben Hause wohnte, in dem die Pension des Knaben die Kinder Bekanntschaft mit einander. Julius hatte den Schneeball ziemlich geschickt gerade an Frieda's Wange geworfen, Frieda weinte, Julius tröstete, nachher gingen sie Hand in Hand spazieren, erzählten sich, wie alt sie seien, wie viel Geschwister sie hätten. Julius war das einzige Kind, damals schon zwölf Jahr alt, Frieda hatte noch eine Schwester, die zwei Jahre jünger als sie selbst war, also sechs Jahre zählte. Von diesem Tage an nickten sie sich freundlich zu, wenn sie sich am Fenster sahen, plauderten mit einander beim Nachhausekommen aus der Schule, Frieda brachte dem Gefährten manch' schönes Abschreibchen für seine Sammlung, dafür half der Knabe ihr bei den Divisionsrechnen, das Dividiren wollte nicht in ihren kleinen Kopf. Einmal erzählte er der kleinen Geschwisterin, daß er jetzt Violinunterricht bekommen würde, — am Abend hat Frieda die Mutter dringend, ihr doch Klavierunterricht zu ertheilen. Nach einem halben Jahre spielten die Kinder schon kleine Stücke mit einander.

So ging es Jahre hindurch — sie machten Spaziergänge, und waren sie sich auch nicht mehr mit Schneebällen, so pflichteten sie vor der Thore der Stadt Feldmähen, promenierten im Sommer am Strande des Meeres, lüfteten Bernstein, Muscheln; und waren es an langen Winterabenden auch nicht mehr die bunten Bilder, die sie zusammenführten, so einte die Musik sie oft Stunden hindurch. Das reine Freundschaftsband, das sich um die Kinderherzen schläng, verband, daß Frieda sich an eine ihrer Gesangsstimmen eng anlehnte, Julius indes ward mehrfach abgezogen durch den Verkehr mit seinen Schulfreunden. „Laß nur gut sein, Friedchen“, pflegte er zu sagen, wenn er mal die Stunde des Zusammenkommens nicht einhalten konnte, „Laß nur gut sein, und wir erst verbeirathet, so müßten wir den ganzen Tag miteinander.“ Es stand fest bei ihm, er wurde Musiker, und betrahen wollte er keine kleine Freundin.

„Wer ist denn das kleine blonde Mädchen, mit dem Du gestern im Stoungert warst?“ fragte eines Tages sein Freund Bruno, — „hübsch ist sie nicht, aber sie sieht klug aus. Ist das die kleine Majorstöchter, mit der Du immer musizirst?“

Fast träumend bejahte Julius; dann sah er lange in Gedanken. Ja war's denn so, war sie wirklich nicht hübsch, seine Frieda, . . . das liebe Mädchen mit den braunen Augen und dem blonden Haar war nicht hübsch?

Aber klug sieht sie aus, beruhigte er sich gleich wieder, wirklich sehr klug, und sie ist es auch, o so klug, wie selten ein Mädchen von vierzehn Jahren.

Und als er Abends in gemüthlichen Stübchen der Frau Majorin saß, die er nach lieber Stüderart noch Tante rief, — als Frieda ihm gegenüber mit der zierlichen Handarbeit beschäftigt war und ihn lieblich gulächelte, da war er denn auch wirklich ganz einzig mit sich geworden: Nein, hübsch ist sie nicht, aber klug sieht sie aus!

„Geht's also wirklich noch in dieser Woche fort, lieber Julius?“ fragte die Majorin. Er fuhr auf wie aus tiefen Sinnen.

„Gewiß, liebe Tante, nun haben die letzten Tage unseres Zusammenlebens, Ende der Woche kommt der Vater vom Gut herein und bringt mich an's Konversationsinstitut nach Leipzig. Er erfüllt meine Bitte, mich ganz der Musik widmen zu dürfen, nur ungern, das weiß ich, denn er hätte mich gern als Jurist oder als Arzt gesehen, aber er will meinem Verlangen nach nicht ganz abstecken gegenüber stehen. Durch die sechs Jahre, die ich der Mutter zum Geburtsstag konventionell habe, hat sich sein geringer Glaube an mein Talent ein wenig gekräftigt, und zur Belohnung, daß ich mein Gramen nun so gut befinde, will er mich jetzt selbst in den neuen Wirkungskreis einführen. Glaub nur, kleine Frieda, es hat Ihnen genug gekostet, und eine Menge Tinte ist verbraucht worden, ehe mein guter Vater das von mir so ersehnte, „ich komme“ geschrieben hat.“

„Aber Du bist so ernst, mein Friedchen, — komm, mach mir's nicht schwer, — Laß uns noch einmal unser schönes Adagio aus der C-moll spielen, und dann, wenn ich fort bin, dann bist Du fleißig, und wenn ich wiederkomme, o da sollst Du Freude erleben an Deinem Jugendfreunde, da wollen wir zusammen musizieren, daß es eine Wonne sein wird.“

„Herzlich tönten die beiden Instrumente ineinander; eines fügte sich liebevoll dem anderen und aus dem Wechsellagen der Saiten tönte ein inniges, warmes, tief empfundenes Abschiedswort.“

Jahre waren vergangen. Anfangs wohl, da kamen regelmäßige Briefe von dem jungen Musiker, Briefe, die von dem hochwogenden musikalischen Leben der Musikstadt überfrönten, die von der interessantesten Verrichtlichkeit nicht genug erzählen konnten. Einmal war er selbst zum Besuche eingetroffen, nachdem ein langes, banges Jahr seit seinem Abschied verfloßen war.

Fieberhaft erregt war Frieda in der ganzen Zeit seines Aufenthaltes gewesen, ein freudiges Sichhingeben und ein schauhaftes Sehnsuchtsziehen wuchelten in ihrem Wesen. . . . Julius hatte das schlaute Mädchen brüderlich in seine Arme genommen und verhaßt den Mund geküßt. . . . wie mit Blut übergoßen stand Frieda dann vor ihm.

„Tante“, sagte der junge Mann zu der ihn fast mütterlich betrachtenden Majorin, „Tante, wie groß ist Frieda geworden, und wie angenehm, wie klug sieht sie aus, — habt Ihr auch oft an mich gedacht, — musizirt Frieda auch noch viel?“

„Nichts lieber als das alte schöne Adagio“, meinte die würdige Dame, „da sitzt sie oft Stundenlang; ich glaube, sie hört dann die Violine im Traum.“

„Ja, ja, sie hörte die Violine im Traum und wie aus einem Traume erwacht, schaut sie dann plötzlich empor. Immer seltener kamen die Briefe; — seine Eltern starben, nachdem sie schwere Jahre durchgemacht, Wüsten und Thenerung — das Gut seiner Vater ward verkauft, es blieb kaum so viel übrig, die Schulden zu decken. Nun war er darauf angewiesen, aus seiner Kunst, der theuren, edlen, den Broberwerb zu machen. Wie liebevoll schrieb ihm Frieda, wie herzlich die Majorin: „Stimmen Sie zurück, lieber Sohn, erholen Sie sich bei uns, Ihr wundes Gemüth bedarf der Ruhe, bei uns im Freundeskreise werden Sie sie finden.“ „Laßt mich, Ihr Lieben“, hatte er geantwortet, „ich muß arbeiten, muß mir mein Brod verdienen, — ich gehe an das Theater nach Breslau und werde dort Kapellmeister. Geht es mir gut, so sollt Ihr von mir hören. Bleib mir gut, Frieda, bleib mir gut.“

Das war kein Boden in Breslau für unsern armen Freund; — Erholung suchte er und Zerstreuung; Beides fand er in überreichem Maße.

Sah die kleine Soubrette nicht von ferne seinem Friedchen ähnlich, auch das blonde Haar, auch der leichte Gang? . . . aber von nah . . . nein, da mußte der holden Gespielin Bild erlauben, denn selten hatte er solchen Liebreiz gesehen. Dunkle brennende Augen schienen bis auf den Grund seiner Seele zu schauen, ein Knurren und lädelte ihn verlockend an, . . . und nur zu bald war er der Versuchung erlegen und war der reisenden kleinen Sirene völlig verfallen. Immer weiter und weiter zog sie ihn; im Traume erdriechen ihm wohl oftmals Frieda's braune, sanft blühende Augen, . . . schon war sie nicht, aber so gut und so klug! . . . D sie wußte es wohl, wie es in der Ferne um den verlorenen Freund stand.

„Hin nach Amerika in's goldene Land der Träume“, rief die blonde Verführerin. Er folgte willig. Ein kurzes Lebensjahr kam da wieder in Frieda's Hände. „Ich höre dort drüben mein Glück zu finden“, schrieb er ihr, „denke weiter in Freundschaft!“

Ob sie wohl dachte? . . . Die Mutter war gestorben. Innerfüllt war ihr Wunsch geblieben, ihre theuren Kinder verlorst zu sehen; mit schwerem Herzen legte sie ihre Hand auf Frieda's Haupt: „Gott mit Dir, mein tapferes Kind, — Du wirst nie Umrechtes thun.“

Im bescheidenen Heim lebten nun die Schwestern mit ihrer alten Dienerin; Frieda gab Klavierunterricht und war allgemein beliebt und geachtet. Mehr als einmal bewarben sich achtbare Männer um ihre Hand, aber nimmer konnte sie sich entschließen, ihren Bewerberun Gehör zu geben. „Ich will unvermählt bleiben“, lautete ihre Antwort, „ich

habe nicht die rechte Liebe im Herzen und will Niemand täuschen.“

Jahre vergingen, nichts hatte sie von dem Verlorenzten gehört, aber oft, o so oft eilten ihre Gedanken in die Ferne. Und Abends, nach des Tages Last und Mühen sah sie an ihrem Klavier und leise, leise tönte das Adagio aus der C-moll-Symphonie. Wie sagte doch die Mutter? . . . „Sie hört im Traum die Violine.“

Wähnt hatte die Schwester sie verlassen, um im eignen Heim ihr Glück zu finden. Frieda blieb in ihrem trankigen Zimmer ihrer Einsamkeit, ihren Nüchtern leben.

. . . Und so sah sie an einem herrlichen Sommernachmittag am offenen Fenster ihres Stübchens und schaute auf das Gerimmel dort unten auf dem Plage. So wie die Kinder da unterhielten in fröhlichem Spiel, so hatte sie es vor langen Jahren als fröhliches Kind mit dem Gefährten gemacht; welche Zeit lag dazwischen!

Wie müde war sie seitdem geworden; in das blonde Haar hatten sich längst graue Fäden gemischt, um den Mund zogen sich seine Fältchen, nur das Auge zeigte seinen alten dunklen Glanz. Fast mechanisch schloßen die Finger des alten erwachsenen Mädchens das Schloßchen des vor ihr stehenden Nähtischchens auf. Da lagen sie, die Briefe des Geliebten, in Bündeln geordnet, oben auf dem damaligen Nähstischchen, ehe er fortgezogen war. Da er noch lebte, ob er wohl noch ihrer dachte, ob er seine Kunst in Ehren gehalten. . . . sie hatte sie keinen Namen unter den berühmten gefunden; wußt ein Jammer wäre es, wenn sein Leben ein verfehltes geworden wäre!

Die Schwestern der wüthigen Kinder hatten sich verlannt; eintausend war es auf dem Plage geworden; gleichgültig idante Frieda hinaus, sie liebte es sonst so sehr, in die untergehende Sonne zu schauen, heute schweiften die Gedanken weit ab, . . . da mit einem Male fiel ihr Blick auf die Gestalt eines Mannes, der müden Schrittes quer über den Platz kam, — und doch . . . trotz der Schläffigkeit des Ganges, wie betamt kam er ihr vor; — jetzt hob er das Haupt, als suchte er an den Häutern — was hielt seine Hand? war's nicht ein Violinfaltchen. . . . genau so pflegte er damals des Nachmittags daher zu kommen, um ein Stündchen mit ihr zu musizieren. O Gott, wo eilten ihre Gedanken hin, — welches Traumbild stellte sich ihren Sinnen dar; aber nun — er kommt näher. — Barnherziger Gott, er ist's, er ist's, Julius, der stets geliebte, schwer vermisse, nun tritt er in das Haus, sie springt auf von ihrem Sitz, hinaus zur Türe, die Treppe hinauf und unten im Flur — eben tritt er ein — ruft sie aus überstuhelndem Herzen: „Julius, mein lieber, lieber Julius, bist Du da, — bist Du endlich da?“ — Ihr Haupt lehnt an seiner Schulter, fast bemüthlos schloß sie die Augen, die Heberachtung war zu groß gewesen. Da verliert heße Tropfen auf ihre Wangen und die liebe, ach so müde Stimme sagte:

„Frieda, Du treue, liebe Frieda.“

Dann lagen sie oben in ihrem Zimmer, sie sprachen wenig; er brauchte nicht zu erzählen, denn sie las die Enttäuschungen, die Gutbehrungen aus seinem gramvollsten Mut; sie sorgte um ihn wie eine treue Schwester, liebevoll befreite sie die Geige von ihrer Umhüllung und rich mit der sanften Hand darüber hin. „Du hältst das Geigige in Händen, was mir von allem Guten übrig geblieben“, sagte er leise, „Seine Freundschaft und die Geige, lange hab' ich sie nicht berührt.“ Er nahm sie aus ihren Händen, probte die Saiten und begann die alte liebe Weise, ihr Adagio. Wähnt sah Frieda am Klavier und beglückte tief ergriffen das wehmüthige Spiel. Ach, seine Hand hatte nicht mehr die alte Kraft, gebroden klangen die Töne, sie sangen ein trauriges Lied von einem vertrauensvollen Menschenkind, das sein Bestes hingegen hatte, um grauam enttäuscht und verrathen zu werden. Ja, die Kraft war zu Ende, der Warm nagte an der Seele wie am Körper; — seine treue Sorge konnte dem schließlichen Feinde Einhalt thun, und als die letzten Herbstblätter fielen, da schloßen sich auch die müden Augen, deren letzter dankender Blick der treuen Gefährtin seiner glücklichen Jugend galt.

. . . Zwei Heiligthümer sind der alten Einruhen geblieben: sein Grab und seine Geige. O, wie wahr ist diese Heiligthümer!

Grösstes Magazin für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben. Stute & Meyerstein, 8 Grosse Steinstrasse 8 (im früheren Huth'schen Lokal). Geschäfts-Prinzip: Streng feste, aber aussergewöhnlich billige Preise. Damit Niemand übervorteilt werden kann, ist jedes Stück mit deutlichen Preisen ausgezeichnet.



# Schloß Babelsberg,

22 Friedrichstrasse 22,

empfiehlt seine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Vereinzimmer für 40-50 Personen noch einige Tage in dieser Woche frei. 13490

**Ausschank Berliner Adler-Brauerei.**

## Turnverein „Urania“.

Unter IX. Stiftungsjahr, bestehend aus 1751

### Concert, Theater und Ball,

unter gütiger Mitwirkung des so berühmten Musikanten und Amateurkünstlers Hr. Fr. Beige, ohne Konkurrenz, Monstertänzen und Verschönerungen lebend, Sonntag den 3. November im Neuen Theater statt. Zutrittsfreie und Gönner sind herzlich willkommen. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

## Akademische Bierhalle

5 Friedrichstrasse 5

in nächster Nähe des Stadt-Theaters, empfiehlt seine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Vereinszimmer für über 40 Personen noch einige Tage in dieser Woche frei. f. Dortmunder Aktien-Bier (hell u. dunkel) à Seidel 15 Pf. fr. Leichtenhainer. Mittagstisch 12-2 Uhr. — Solide Preise.

## Verammlung der Schneider-Innungs-Gesellen

Montag den 4. November Abends 8 Uhr im Altenburger Hof, 2. Alter Markt.

## Pfann- und Spritzkuchen

in bester Güte täglich frisch. A. Barth's Conditorei, Giebichenstein.

# Stadt-Theater.

Direction: Julius Rudolph.

Sonnabend, den 2. November 1889.

41. Abonnements-Vorstellung. Farbe weiß.

## „Ein Tropfen Gift“.

Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Gotthard Freiherr v. Meitenborn	Hr. Rinald.
Brig Karl Emil	Hr. Schumacher.
Erwin v. Weidegg	Hr. Hoffmann.
Bertha, seine Gattin	Hr. Weis.
Eddy, ihre Schwester	Hr. Schneider.
Albrecht Graf Wahlberg	Hr. Friedrich.
Geheimrath Fabricius	Hr. Richter.
Oberst v. Wendlingen	Hr. Doh.
Lieutenant Bruno, sein Sohn	Hr. Brinmann.
Baron Brendel	Hr. Friedau.
Affron v. Drevis	Hr. Margraf.
Präsident Lehnhardt	Hr. Greger.
Baronin Brettenbach	Hr. Wabr.
Berner } Diener bei v. Weidegg	Hr. Schubert.
Franz }	Hr. Nagel.

Gäfte.

Nach dem 2. Akt größere Pause.

Sonntag, den 3. November 1889 Nachmittags.

Bei halben Opernpreisen.

## „Die Hermannschlacht“.

Ein Drama in 5 Aufzügen von G. v. Kleist.

Hermann, Fürst der Cherusker	Musik von Hiller.
Thiuselda, seine Gemahlin	Hr. Rinald.
Rinald, } seine Knaben	Hr. Weis.
Abelhardt, } seine Knaben	H. Amthor.
Eginhardt, sein Rath	H. Metan.
Luitgar, dessen Sohn	Hr. Doh.
Egbert, cheruskerischer Anführer	Hr. Schneider.
Gertrud, } Frauen der Thiuselda	Hr. Margraf.
Bertha, } Frauen der Thiuselda	Hr. Wabr.
Marobd, Fürst. Sueven, Verbündeter Hermanns	Hil. Jungf.
Attarin, sein Rath	Hr. Richter.
Komar, jüdischer Hauptmann	Hr. Greger.
Wolf, Fürst der Statten	Hr. Brinmann.
Luisfomar, Fürst der Marzen } vernünftige	Hr. Schumacher.
Selgar, Fürst der Bruckter } vernünftige	Hr. Margraf.
Fuß, Fürst der Gimbren } Verbündete	Hr. Brinmann.
Oneltar, Fürst der Nerber } der	Hr. Wabr.
Aristan, Fürst der Mber } Römer	Hr. Doh.
Dimitrius Varus, römischer Feldherr	Hr. Friedrich.
Pentibius, Legat von Rom	Hr. Hoffmann.
Scapio	Hr. Schumann.
Septimus, römischer Anführer	Hr. Friedau.
Eine Kriegerin	Hr. Wabr.
Teuthold, ein Waffenschmied	Hr. Doh.
1. } Alteste von Teuthold	Hr. Zimmermann.
2. }	Hr. Schubert.
3. } chernstische Hauptleute	Hr. Greger.
1. }	Hr. Schöne.
2. } chernstische Boten	Hr. Doh.
3. }	Hr. Margraf.
Ein jüdischer Hauptmann	Hr. Friedau.
1. } Weib	Hr. Friedrich.
2. } Mutter	Hr. Wabr.
1. } Mädchen	Hr. Grege.
2. }	Hr. Stieglwetter.
Ein Trabant	Hr. Schmidt.
1. } Wether	Hr. Hunge I.
2. }	Hr. Hunge II.
Ein Herold	Hr. Doh.
Ein Cherusker	Hr. Stieffe.

Feldherren, Hauptleute, Krieger, Volk.

Ort der Handlung: Der Teuthoburger Wald.

Nach dem zweiten und dritten Aufzuge größere Pausen.

Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.

Sonntag, den 3. November 1889 Abends.

Außer Abonnement.

## „Fatinia“.

Komische Oper in 3 Akten von Zell und Genes. Musik von F. v. Suppé

General Graf Kautschhof, in russ. Diensten	Hr. Doh.
Fürstin Andia Wianowna, seine Nichte	Hr. Prost.
Iszet Bajcha, Gouverneur einer türk. Festung	Hr. Brinmann.
Nasif Andreewitsch, Capitän	Hr. Richter.
Djupp Wailowitsch, Lieutenant	Hr. Hoffmann.
Iwan	Hr. Wabr.
Nicophor	Hr. Hoffmann.
Nedor	Hr. Gerlach.
Dimitri	Hr. Schmalz.
Nasif	Hr. Willmis.
Michailow	Hr. Sträger.
Galimir	Hr. Schumann.
Gregor	Hr. Schmidt.
Stjepan Sidorowitsch, Sergeant	Hr. Engelmann.
Wladimir Dimitrowitsch, Lieutenant eines tücher-	
testlichen Reiterregiments	
Julian von Holz, Zeitungsjournalist	Hr. Stügemann.
Danjan Ben, Führer der Bajcha-Bozaks	Hr. Schumacher.
Nuribba } Ziszet Bajcha's Haremsfrauen	Hr. Margraf.
Julia }	Hr. Burbaum.
Reifa }	Hr. Willmis.
Donna }	Hr. Büffe.
Reifa }	Hr. Wabr.
Mitapha, Haremswädter	Hr. Doh.
Wuifa, ein Bulgare	Hr. Schöbe.
Hanna, ein Weib	Hr. Doh.
Ein Hofkuchentmann	Hr. Doh.
Ein Soldatentoch	Hr. Doh.
Ein Hefe	Hr. Doh.
Eine Mohrin	Hr. Doh.
Ein Abtintant	Hr. Doh.
Masfaldsch	Hr. Doh.

Stadetten

Personen des Schattenspiels (Stumm).

Fürst Jussuf  
Suzema, seine Tochter  
Ben Zemini, ihr Sklave  
Fatime  
Nuribba } Hofdamen  
Almet, ein Managierwärtter  
Russische und türkische Offiziere und Soldaten.  
barmen Hofkafen. Diener. Dienerrinnen.

Ort der Handlung: 1. Akt: Im Lager vor der Festung. 2. Akt: Im Harem Iszet Bajcha's. 3. Akt: Im Palais Kautschhof.

Zeit: 1854-1855.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 21 der Städteordnung vom 30. Mai 1858 muß in diesem Jahre eine Wahl zur regelmäßigen Ergänzung der Stadterordneten-Versammlung vorgenommen werden, aus welcher folgende Herren auszuwählen:

### I. Abtheilung.

Regierungsrath a. D. Weis, Rittergutsbesitzer Roth, Kamerarath Bethke, Fabrikbesitzer Jenisch, Kaufmann Hermann Arndt.

### II. Abtheilung.

Brauermeister S. Schulze, Maurermeister Zieinhart, Kaufmann S. Sachs, Rentier Koch, Zimmermeister Voest.

### III. Abtheilung.

Kassenermeister Lenz, Decorationsmaler Bander, Kunstgärtner Bloch, Wagnermeister Naufsch, Maurermeister Hilbrandt.

Demnach sind vor Ablauf ihrer Wahlperiode aus der Stadterordneten-Versammlung folgende Herren auszuwählen, und zwar:

### A. für die I. Abtheilung:

Baron Ailburger, Major a. D. Regenfolke, aus der II. Abtheilung: Rentier Wolff, aus der III. Abtheilung: Kaufmann Tombo.

für welche Ersatzwahlen vorzunehmen sind, und zwar für Herren Ailburger, Regenfolke und Wolff auf die bis Ende 1891 laufenden Wahlperiode und für Herrn Tombo auf die bis Ende 1893 laufende Wahlperiode.

Zu diesen Wahlen haben wir nachstehende Termine anberaumen und laden die Wahlberechtigten hierdurch ein, im Sitzungssaale der Stadterordneten-Versammlung zu erscheinen und ihre Stimmen abzugeben, und zwar:

### A. für die Ergänzungswahlen.

1. die Wahlberechtigten der III. Abtheilung, a. des I. Bezirks, am Donnerstag, 14. November cr. Vorm. 10-11 Uhr b. " " " " Freitag, 15. " " " " 10-11 " c. " " " " Sonnabend, 16. " " " " 10-11 " d. " " " " Montag, 18. " " " " 10-11 " e. " " " " Dienstag, 19. " " " " 10-11 "
2. die Wahlberechtigten der II. Abtheilung, auf Mittwoch, den 20. November cr. Vormittags 9-11 Uhr.
3. die Wahlberechtigten der I. Abtheilung, auf Donnerstag, den 21. November cr., Vormittags 10-11 Uhr.

### B. für die Ergänzungswahlen.

1. die Wahlberechtigten der III. Abtheilung des 4. Bezirks auf Freitag, den 22. November cr., Vormittags 10-11 Uhr.
2. die Wahlberechtigten der II. Abtheilung auf Sonnabend, den 23. November cr. Vormittags 10-11 Uhr.
3. die Wahlberechtigten der I. Abtheilung auf Montag, den 25. November cr., Vormittags 11-11 Uhr.

Jedem Wahlberechtigten wird noch eine besondere Einladung zugestellt werden, welche er zur Wahl mitzubringen hat. Zuletzts machen wir noch darauf aufmerksam, daß, da die Wahlacte den gesetzlichen Bestimmungen gemäß bereits im Juli d. J. ausgestellt bezw. bestätigt ist, auf inzwischen eingetretene Wohnungsveränderungen keine Rücksicht genommen werden konnte und deshalb ein jeder zur dritten Abtheilung gehörige Wähler auch nur in dem Bezirk zugelassen werden kann, in welchem er sich nach Ausweis der ihm zugehenden Einladung in der Wahlacte aufgeführt befindet.

Halle a. S., den 26. Oktober 1889.

Der Magistrat. Staudt.

## Abbruch.

Die alten Gebäude auf dem Grundstück Nr. 26 und 28 St. Ulrichstr. 21 sollen zum Abbruch verkauft werden. Die Bedingungen liegen bei dem Verkaufer, Gustav Zimmermann, in der Straße 20, zur Einsicht. Off. sind bis zum 4. November, Vorm. 10 Uhr, daselbst einzureichen.

Gustav Zimmermann, Architekt.

## Herrn. Kiehl

Neue Promenade 14 an der Leipzigerstrasse.



Grosses Lager aller Arten Uhren.

Leipzigerstr. 4. Stets Neuheiten.

## Maiglöckchen Eau de Cologne

Neuheit!! 671  
äußerst angenehmes Parfüm, empfiehlt in Hal. a. 50 Pf. und 1 Mk. Adler-Parfümerie Königl. 16.

## Visitenkarten

sowie Familienanzeigen liefert als Specialität Hermann Köhler, gr. Steinstr. 15. Anfertigung schnell u. billig.

## Carl Koch's deutscher Kaiser zweifach überzogenes Rollenband

aus Berlin, Moabit, Calvinstr. 45. Tausende von Attesten! Prospekte gratis und franco.

## „Johannistrieb“

Eine Pille für Alle, welche an den Folgen von geheimen Angewohnheiten leiden. Preis: 1 Mk. in Briefmarken.

## Die Schönheitspflege

ein berühmter Rathgeber für einen Heftelchen reinen Seife, ein prachtvolles Haar- und Haaren und zu bewahren u. befindet gegen Ginzung von 20 Pf. E. Nagels Verlag, Konstanz in Baden.

Alten und jungen Männern wird die essen in neuer vornehmter Auflage erschienen Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexualsystem sowie dessen rationale Heilung zur Bekämpfung des unheilbaren Schicksals. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendi, Braunschweig.

Uhrmacher, Halle a. S.

Leipzigerstr. 4. Stets Neuheiten.

2 Briefeite d. Menschen leiden an Bandwurmen und sonstigen Würmern. Diese befehtig gefahr- und schmerzlos Rich. Mohrmann, BERLIN, Moabit, Calvinstr. 45. Tausende von Attesten! Prospekte gratis und franco.

Alten und jungen Männern wird die essen in neuer vornehmter Auflage erschienen Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexualsystem sowie dessen rationale Heilung zur Bekämpfung des unheilbaren Schicksals. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendi, Braunschweig.

# Grösste Auswahl in Winter-Paletots und Anzügen

**für Herren.**

Täglich grosser Eingang von Neuheiten in  
**Schuwaloffs, Reisemänteln, Schlafröcken, Jagdjoppen, Knaben-Anzügen und Paletots.**

Grösstes Stofflager für Anfertigung nach Maass.

Eleganter, tadelloser Sitz. — Dauerhafte Näharbeit. — Billigste Preise.

## Herm. Bauchwitz,

Markt 56. Gegenüber dem Siegesbrunnen.  
Gegründet 1859.

Engros! Spielwaaren Spielwaaren Engros!  
Unsere Musterausstellung in Spielwaaren (in der ersten Etage unseres Geschäftlokals) ist eröffnet.  
**Gebr. Buttermilch,** Halle a. S., Landwehrstrasse 8/9.

**Alb. Danneberg**  
(Inh. Emil Danneberg),  
Leipzigerstrasse 85 u. 86. [3493]  
Vorthellhafteste Bezugsquelle für  
Tricotagen. Gestrickte Westen u. Röcke. Strumpfwaaren. Handschuhe.  
Kinder-Tricot, Kleidchen u. Jäckchen. Walkjacken. Unterhosen. Kapotten.  
Kopfhüllen. Schulterkragen. Cachenez. Shawls u. Tücher. Corsets etc.  
Streng reelle Bedienung. Billigste Preise.

**Kunze's Restaurant**  
14 Wilhelmstrasse 14  
empfiehlt seine Lokalitäten zur gefl. Benutzung  
Mittagstisch 12 bis 2 Uhr.  
Reichhaltige Abend-Speisekarte und Stamm.  
Vereinszimmer u. Kegelbahn.  
f. Pilsener und Aschaffener Bier.  
Bairisch-Bier.

**Restaurant zum alten Dessauer.**  
Gr. Ulrichstr. 48 Th. Labuske, Gr. Ulrichstr. 48  
I. Etage. früher in Breslau. I. Etage.  
Exquisite Küche. Mittagstisch im Abonnement. ff. Biere und Weine.  
Jeden Donnerstag Abend:  
Zusammenkunft gemüthlicher Usinger.  
Vereinszimmer für 40 Pers. Franz. Billard.

900 Stück wasserdichte  
**Pferde-Regendecken**  
mit Reineleinen gefüttert, 4 Patentlösen,  
Schwanz- und Kammreimen, für den  
billigen Preis von nur 5 Mark pro  
Stück zu verkaufen. [3350]  
**Otto Will**  
in Halle a. S., Brüderstrasse 11.

**Lilienmilch-Seife.**  
Diese Seife von äusserster Milde ist ihrer vorzüglichen Eigenschaften  
und ihres lieblichen Wohlgeruches wegen als feine Toilette-Seife zur Pflege  
der Haut sehr zu empfehlen. Zu haben bei [3372]  
**Ad. Hoene, Leipzigerstr. 54.**

**Salicylschwefelmilch-Seife.**  
Wegen ihrer ausgezeichneten kosmetischen Vorzüge die beste Seife zur  
Wiederherstellung und Erhaltung eines reinen Teints. Zu haben bei  
[3373] **Ad. Hoene, Leipzigerstrasse 54.**

**Max Jaculi,**  
Bürstenmacher - Meister  
  
Gr. Ulrichstrasse 7  
empfehlen sämmtliche in's Fach schlagende  
Bürstenwaaren.  
— Ihr eigenes Fabrikat —  
— en gros. Solide Preise. — en detail.

**Restaurant von Carl Gräbner,**  
16 Markt 16,  
empfiehlt seine neu eingerichteten Lokalitäten dem geehrten Publikum von Halle  
und Umgebung zur gefälligen Benutzung. [3489]  
**f. Bier.**  
**Parfüms**  
in verschiedenen Sorten. Hochfeine Gerüche. Extraholne Neuheiten. Refinoore  
Specialitäten. Sehr empfehlenswerth. Zu haben bei [3371]  
**Ad. Hoene, Leipzigerstrasse 54.**

**Univerfal-Rost-Schutz,**  
rühmlichst bekannt, ältestes Fabrikat, empfiehlt pro Kilo 2 Mark Ztt. Maschinen-  
fabriken, Eisenhandlungen, Schlossermeistern etc., in jeder Witterung  
ausdauernd, der Verfertiger [1819]  
**M. Haerberlein in Querfurt.**  
**Restaurant Güssow,**  
Magdeburgerstrasse 31, vis-à-vis den Klum. 7  
Café und Conditor.  
Logierzimmer. Mittagstisch im Abonnement.

Schil  
Male hat  
der Grob  
tater in  
breitrand  
Goldbring  
mit seine  
hallen  
hausfreund  
da brübe  
ruft, ebe  
pflüger  
Blach  
e Hochte  
bei ihm  
auch wir  
schwerbel  
trakt, de  
büßchen,  
Anght ur  
— wir 3  
mann".  
ruft Mar  
Koppel,  
Stimme  
Professe  
zu rufen.  
Dichterf  
prinzipie  
die am  
Schweig  
von Kör  
Diele Be  
Gierone  
farvite  
die Käde  
in gefe  
den ang  
beulend  
anrufen,  
braunen  
aus doll  
jant".  
Drohste  
durch d  
seine bu  
feuerbet  
erfachte  
reit".  
Und  
hospitat  
ideene  
Flügel  
getrag  
süßen  
überdun  
ihv „De  
pette Be  
boliert  
die Kap  
der Kof  
ein dot  
Seberge  
die fre  
Schnee  
schmitte  
mähren  
Kollträ  
riggite  
wie Di  
wie den  
limoua  
mit der  
des ge  
außer  
Stadt,  
Marin  
Wirth  
Schleie  
„Die  
hohen  
er gieb  
bottig  
liert Fe  
Stimm  
nähe,  
den H  
Marcc  
Religi  
in Cel  
Schwe  
nicht b  
to ha  
denfen

